

unter Juckreiz und/oder Ausschlag der Haut, Atembeschwerden, Herzrhythmusstörungen oder Schmerzen in der Brust, Abgeschlagenheit, Bauchschmerzen und/oder Durchfall, Übelkeit und anderen Beschwerden wie Tinnitus und Schwindel, Krämpfen, Herpes und Mundschleimhautentzündung.

Vor Beginn der eigentlichen Verbrennungen hatte die Präfektur Osaka Messungen durchgeführt und die radioaktive Belastung des Schutts mit 8 Bq/kg (Gesamt?)-Cäsium angegeben. Nach der ersten Versuchsverbrennung wurde Flugasche gesammelt und die Cäsiumbelastung mit 38 Bq/kg angegeben, teilt Dr. Matsui mit.

Kommentar

In Japan steht das Wiederanfahren der stillgelegten Reaktoren auf der politischen Tagesordnung. Kürzlich hatte ein Gericht die Wiederinbetriebnahme der Reaktoren Ōi 3 und 4 in der Präfektur Fukui untersagt. Es ist auch erklärte Politik, die Evakuierten und Strahlenflüchtlinge zur Rückkehr in kontaminierte Gebiete mit einer Luftdosis von unter 20 Millisievert pro Jahr zu bewegen. Nasenbluten als Folge radioaktiver Belastung darf es daher nicht geben. Vom Kabinettsminister über den Umweltminister, den Gouverneur der Präfektur Fukushima und die Bürgermeister der im Comic namentlich genannten Gemeinden empören sich Amtsträger über den Comic, der „rufschädigende Gerüchte“ verbreite, nicht aber über das Nasenbluten.

Die Bürger- und Elternorganisationen in den kontaminierten Gebieten haben bereits dagegen protestiert, daß über das Nasenbluten, das hier schließlich bekannt ist, in der Öffentlichkeit nicht mehr diskutiert werden solle. Das mediale Sperrfeuer und der Druck auf den Verleger des Comics stellen Einschränkungen der Rede- und Meinungsfreiheit dar.

Schlimm ist es jetzt für die Kinder – evakuierte Grundschüler wurden schon dabei beobachtet, wie sie ihr Nasenbluten verstecken. **A.H.**

Matsui, Eisuke: 'Oishinbo' to 'hanaji' no shinjitsu. In: Shūkan kin'yōbi, Nr. 993 vom 30. 5. 2014., S. 14-16. Dr. Matsui stellte uns freundlicherweise die erweiterte Fassung dieses Artikels in der englischen Übersetzung von Rie Groeger zur Verfügung. ●

Fukushima

Tepco leitet radioaktiv belastetes Grundwasser in den Pazifik

Die Betreibergesellschaft der havarierten Atomreaktoren in der japanischen Präfektur Fukushima, die Elektrizitätswerke von Tokio, Tepco, hat am 9. April 2014 damit begonnen, Grundwasser vom Gelände des Atomkraftwerks direkt in den Pazifischen Ozean zu leiten, wurde am selben Tag aus Tokio gemeldet. Täglich fließen demnach von den nahen Hügeln unkontrolliert rund 400 Tonnen Grundwasser zu den Atomreaktoren und mischen sich dort mit 300 Tonnen radioaktiv kontaminiertem Kühlwasser, die den havarierten Reaktoren von Tepco zugeführt werden. Rund 100 Tonnen des Grundwassers werden nun der Meldung zufolge in Tanks umgeleitet, bevor sie sich mit dem hoch belasteten Kühlwasser mischen können, heißt es. Liege die radioaktive Belastung unterhalb von Grenzwerten, lasse man es in den Ozean abfließen.

Laut Tepco wird das Grundwasser nur dann abgeleitet, wenn es weniger als 1 Becquerel Cäsium-134 und -137 enthält, heißt es. Belastungen durch weitere Beta-Strahler müßten unter 5 Becquerel pro

Liter liegen, heißt es weiter. Die Belastung der Flüsse in der Umgebung sei dagegen größer, wird Tepco zitiert. Ein Sprecher des Unternehmens habe noch nicht sagen können, wie oft und wie viel Wasser nun täglich in den Pazifik fließen werden.

Für Tepco sei das ein großer Erfolg bei seinen Bemühungen, die Probleme mit radioaktiv belastetem Kühlwasser in den Griff zu bekommen, kommentiert dies die Frankfurter Allgemeine Zeitung in ihrer Ausgabe vom 10. April 2014. Voraussetzung sei gewesen, daß die örtlichen Fischer zustimmten. Sie hätten das im März 2014 getan, hätten allerdings die Bedingung gestellt, daß die radioaktive Belastung des in den Pazifik geleiteten Wassers deutlich unter den zulässigen Grenzwerten liegt und kontrolliert wird.

430.000 Tonnen radioaktiv belastetes Wasser lagern den Angaben zufolge derzeit auf dem Gelände des AKWs. Die rund 700 Tonnen radioaktiv belastetes Wasser, die bislang täglich zusätzlich anfallen, sind für Tepco eines der größten Probleme. Daß von jetzt an 100 Tonnen weniger anfallen, erleichtere die Situation, wird erklärt. Gelöst ist das Problem damit aber noch lange nicht. Um das Eindringen des Grundwassers in die zerstörten Reaktorgebäude zu verhindern, will Tepco von Juni an einen Schutzwall aus gefrorenem Erdreich um die zerstörten Reaktoren bauen, heißt es. Der Staat finanziere das Vorhaben mit 47 Milliarden Yen. ●

Atom Müll-Lagerung

Wenn bei Sellafield der Atom Müll im Meer versinkt

Radioaktiver Abfall aus dem Lager Drigg bei Sellafield wird künftig in den Ozean gespült, denn der Klimawandel verstärkt die Küstenerosion. Darauf weist Ralf Sotscheck, Auslandskorrespondent der taz in Dublin, in einem Beitrag auf der taz-Website vom 22. April 2014 hin. Das Atom Müll-Lager Drigg bei Sellafield werde unweigerlich im Meer versinken und die Küste im Westen Großbritanniens verseuchen. Das gehe aus einem internen Bericht hervor, den die britische Umweltbehörde am 21. April 2014 veröffentlichte. Das Lager enthalte eine Million Kubikmeter radioaktiven Mülls, der sich im Laufe von 55 Jahren angesammelt hat. Die Erosion durch den Klimawandel, der schwere Stürme und einen steigendem Meeresspiegel mit sich bringe, werde den Müll in die Irische See spülen, heißt es in dem Bericht.

Die Wahl von Drigg sechs Kilometer von Sellafield entfernt für die Lagerung von schwach radioaktiv strahlendem Müll sei ein Fehler gewesen, meint demnach die Umweltbehörde. „Es ist zu bezweifeln, dass der Ort für ein oberflächennahes Lager von radioaktivem Müll gewählt würde, wenn man die Entscheidung heutzutage treffen müsste“, zitiert Sotscheck aus dem Bericht. Die Behörde rechne damit, dass radioaktive Partikel die Strände der Region verseuchen werden. Sie gehe allerdings davon aus, dass das erst „in einigen hundert oder einigen tausend Jahren“ geschehen werde.

In Wirklichkeit habe der Prozeß jedoch längst begonnen, erklärt Martin Forwood von